

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

27.10.1888 (No. 297)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 27. Oktober.

No. 297.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Besitze der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich unter dem 8. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Attache bei der Kaiserlichen und königlichen Oesterreichisch-Ungarischen Gesandtschaft am Großherzoglichen Hofe, Johann Grafen Lónyay, das Ritterkreuz 1. Klasse

Höchsthohes Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Legationssekretär Dr. Freiherrn von Babo die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser, König von Preußen verliehenen königlich preussischen Rothen-Adler-Ordens 4. Klasse und dem Hofrath Referendar von Chelius die gleiche Erlaubniß für den königlich preussischen Kronen-Orden 4. Klasse zu erteilen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 26. Oktober.

Im Revisionsausschusse der französischen Deputirtenkammer soll Boulanger vorgestern erklärt haben, daß er die Wiederaufrichtung der Monarchie für unmöglich halte, zwei Drittel des Landes würden sich gegen einen solchen Versuch erheben. Nach andern Mittheilungen hätte Boulanger jedoch nur gesagt, daß er eine Monarchie ohne freies allgemeines Stimmrecht für unannehmbar halte. Die letztere Erklärung würde dem Bündnisse der Boulangisten mit den Bonapartisten entsprechen. Man braucht übrigens den von Boulanger gewählten Ausdrücken kein entschiedenes Gewicht beizulegen. Der zwischen den Boulangisten und Bonapartisten bestehende Pakt, von dessen Vorhandensein die letzten Wahlen und die Freigabe der Bonapartisten in Bezug auf boulangistische Wahlagitationen zur Genüge Zeugniß abgelegt haben, zeigen deutlich, wie es mit der republikanischen Gesinnung Boulangers steht. Die boulangistische Kravalle haben übrigens bald nach der Rückkehr Boulangers nach Paris ihre Fortsetzung gefunden. Gestern kam ein solcher Kravall in und vor dem Theatre Lyrique vor. Boulanger wohnte mit seiner Familie der Vorstellung in dem genannten Theater bei und seine Parteigänger hielten dies für eine geeignete Gelegenheit, ihrer Begeisterung für den General Ausdruck zu geben; sie brachten Boulangerequationen dar, worauf die Antiboulangisten zischen und pöffen. Nach dem Schlusse der Vorstellung wiederholten sich die Kundgebungen und Gegenkundgebungen, doch blieb es bei diesen nicht; es entstand ein Handgemenge, welches die Polizei zum Einschreiten nöthigte. Es wurde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen, die Mehrzahl der Verhafteten aber bald wieder entlassen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, wie gestern schon in Kürze durch ein Telegramm gemeldet, drei Berichte des deutschen Generalkonsuls Michahelles aus Sansibar. Dieselben geben authentische Aufschlüsse über die vielerörterten Vorgänge an der Küste von Sansibar und wenn die darin erwähnten Vorgänge auch größtentheils schon durch die Presse bekannt geworden sind, so dürfte doch ihre authentische Schilderung immerhin von allgemeinem Interesse sein, zumal die Berichte den Beweis dafür erbringen, daß die arabische Aristokratie mit ihren sklavenhändlerischen Interessen der eigentliche Gegner Deutschlands in Ostafrika ist. Die Berichte lauten:

Sansibar, den 24. September 1888.

Gestern Abend ist plötzlich General Mathews mit den regulären Truppen aus Pangani zurückgekehrt und hat mir folgende Schilderung der dortigen Zustände entworfen. Am ersten Tage nach seiner Ankunft versammelte er alle angelegenen Einwohner, sowie die Führer der hereingeströmten Landbevölkerung, verlas ihnen die Briefe des Sultans und setzte den von Sr. Hoheit bestimmten Araber als Wali ein. Anfangs schien alles gut zu gehen, dann berief aber der eigentliche Leiter des Aufstandes, ein in der Nähe von Pangani ansässiger Araber, Namens Ufiri, seinerseits eine Versammlung auf seinem Landgut und von dem Tage an schlug die Stimmung gegen den General um. Die Araber begannen, ihm als Christen auszuweichen, sein Haus wurde Tag und Nacht von Bewaffneten umringt und er wäre ermordet worden, wenn nicht seine Soldaten ihn mit ihrem eigenen Leben geschützt hätten. Gegen den vom Sultan ernannten Wali hatten die Aufständischen nichts einzuwenden und waren bereit, ihn als Obrigkeit anzuerkennen, weil er Muhammedaner und einer der ihrigen wäre; der allgemeine Haß richtete sich lediglich gegen alle Europäische und Christliche. Als dann die Aufständischen versuchten, die regulären Soldaten ihrem Führer abzugeben, sah General Mathews ein, daß sein Bleiben

in Pangani nichts nütze, und da nach den Nachrichten aus Tanga, wo die Bewegung ebenfalls von Pangani aus geleitet wird, die gleiche Erfolglosigkeit eines dortigen Einschreitens vorauszu sehen war, so kehrte er am 23. mit den Soldaten nach Sansibar zurück. Der Wali ist in Pangani geblieben. Mathews wird ihm von hier aus hundert arabische Ksariss hinüberschicken und der Gouverneur will versuchen, mit ihnen allmählich geordnete Zustände herbeizuführen. Ob und in welcher Zeit ihm dies gelingen wird, ist nicht zu übersehen; jedenfalls muß es auch nach Angaben des Generals Mathews für ausgeschlossen gelten, in einigen Wochen die Rückkehr europäischer Angestellter nach Pangani und Tanga zu ermöglichen. An der Befestigung der Stadt ist eifrig gearbeitet worden, an der schmalen Einfahrt in den Hafen sind Verschanzungen in der Weise angelegt worden, daß die Fahrbahn von drei Seiten mit Gewehrfeuer beschießen werden kann und Tag und Nacht werden die Werke von Bewaffneten besetzt gehalten.

II.

Sansibar, den 24. September 1888.

Nach den letzten Berichten aus den südlichen Häfen der deutschen Interessensphäre, welche bis zum 18. und 19. d. M. reichten, war die Lage dort die folgende. Aus M'indani schreibt der Bezirkschef der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Herr v. Hilow, er könne nur wünschen, daß Alles in derselben Weise fortgehen möge, wie gegenwärtig. Der frühere Wali des Sultans ist im Dienste geblieben, ordnet sich willig dem Deutschen unter und beide führen die Verwaltung in bester Harmonie. Von Seiten der Bevölkerung werden ihnen keine Schwierigkeiten bereitet. In Lindi hat der Bezirkschef, Herr v. Eberstein, sich in den wenigen Wochen eine große persönliche Beliebtheit erworben. Er arbeitet ohne einen einheimischen Wali und es scheint ihm zu glücken, auch mit den Häuptlingen des noch wenig bekannten Hinterlandes gute Beziehungen herzustellen. Zwei Sultane haben ihm angeboten, Leute zu stellen, falls er angegriffen werden sollte. Als ein Beweis seiner Autorität kann auch gelten, daß er drei besonders widerwillige und unruhige Araber auf dem letzten hier eingegangenen Dampfer nach Sansibar geschickt hat, ohne durch eine solche Maßregel Unruhen hervorzurufen. Er glaubt, seine Stellung halten zu können, und beschwert sich in erster Linie nur über das Benehmen der zu seiner Unterstützung von hier entlassenen Irregulären, welche ebenso nichtswürdig wie unbotmäßig auftreten. Herr v. Eberstein ist in der Lage, Schwarze als Soldaten anwerben zu können, und hat die Rückberufung der Irregulären beantragt. Da dieselbe Klage aus Kilwa eintraf, so ist heute die „Barawa“, ein dem Sultan von Sansibar gehöriger Dampfer, in See gegangen, um die Leute je nach Wunsch der Bezirkschefs entweder alle oder zum Theil zurückzubringen. In Kilwa liegen die Verhältnisse nicht so günstig, wie in den beiden anderen Plätzen. Die Stadt ist von früher her über bedrückt, die Bevölkerung, die unter Seyyid Bargash einen Aufstand versucht hatte, gilt als unruhig und besteht theilweise aus Sklavenhändlern niedrigerer Gattung. — Mit dem Dampfer „Barawa“ ist ein angelegener und mit den Verhältnissen der Küstenplätze vertrauter Araber, Kasr ben Soliman, als Abgesandter Seiner Hoheit nach Kilwa gegangen, um die Irregulären zu überwachen, andererseits aber durch persönliche Einwirkung auf die einflussreichen Persönlichkeiten der Ditschaften die Bevölkerung über das Verhältnis der Gesellschaft zum Sultan aufzuklären und zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Kasr ben Soliman hat eine vom Sultan erlassene Proklamation mitgenommen und wird sie öffentlich zur Verkündung bringen. In Kilwa speziell soll er mit den Dorfältesten der Umgegend in Verbindung treten und etwaigen Aufstandsgelüsten entgegenarbeiten. Die „Barawa“ wird erst Dar-es-Salaam anlaufen, um den dortigen Bezirkschef von den Unruhen in Vagamoyo zu unterrichten und ihm Gelegenheit zu geben, in seinem Bezirk Vorkehrungsmaßregeln zu treffen, und dann am 25. d. M. nach Kilwa weiterzufahren. In den drei südlichen Hafenplätzen geht die Sollerhebung unter deutscher Leitung ohne alle Schwierigkeit von statten und die Bezirkschefs glauben, falls die Ruhe nicht gestört wird, erheblich größere Einnahmen zu erzielen, als früher geschehen ist, da sie eine Reihe von Mißbräuchen aufgedeckt und abgestellt haben.

III.

Sansibar, den 25. September 1888.

Da das Postschiff der „British India Compagnie“ durch den englischen Generalkonsul um einen Tag zurückgehalten wird, so beehre ich mich, Ev. Durchlaucht über die letzten Vorgänge in Kilwa zu berichten, welche heute hier bekannt geworden sind. Nach einem Briefe, den eine arabische Frau von Kilwa an einen hiesigen Araber befördert hat, ist am 22. d. M. zwischen dem einen der beiden Angestellten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und mehreren Arabern ein Streit ausgebrochen, der zu Thätlichkeiten und schließlich zu der Ermordung des Deutschen führte. Darauf scheint die Bevölkerung einen Angriff auf das Stationshaus der Gesellschaft unternommen zu haben. Die Insassen verteidigten sich durch Gewehrfeuer, tödteten fünf oder sechs Angreifer, unterlagen aber endlich der Uebermacht. Ueber das Schicksal des zweiten Angestellten ist noch nichts Sicheres bekannt, nach einer, wohl leider der wahrscheinlicheren Version wäre er ebenfalls getödtet, nach einer anderen nur verwundet worden. Auf meine Requisition vom 20. d. M. hatte der Schwabacher S. M. Kreuzer „Möwe“ am 21. von Vagamoyo nach Kilwa geschickt. Aus dem gleichzeitigen Ausbruch der Unruhen in Vagamoyo und Kilwa am 22. September ist zu vermuten, daß ein gemeinsamer Plan beiden Aufständen zu Grunde lag, und es ist damit die Beförderung begründet, es werde auch in Lindi und M'indani zu Feindseligkeiten gegen die Bezirkschefs gekommen sein. Deswegen habe ich heute Morgen dem Herrn Admiral durch eine Postschiff nach Vagamoyo die

Nachrichten an Kilwa mitgeteilt und ihn gebeten, ein Schiff nach Lindi und M'indani zur Unterstützung der dortigen Angestellten zu senden und denselben, falls sie ihre Stationen zu halten außer Stande sind, eine Möglichkeit zu bieten, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Michahelles.

Selten haben sich die Anschauungen über die Natur und den Werth eines Landes so rasch geändert, wie die über die deutsche Togo-Kolonie. Während zur Zeit der Besitzergreifung das Togo-Gebiet auf Grund der durch den Anblick des öden Küstengebietes gebildeten Urtheile wenig mehr als eine Sandwüste schien, die nur durch den von ihr ausgehenden regen Handel nach den fernem Hinterländern des Nigers einigen kommerziellen Werth habe, lehrten schon die Genric'schen Reiseberichte im vorigen Jahr, daß diese Ansicht eine irrige sei. Das soeben ausgegebene 3. Heft der „Mittheilungen aus den deutschen Schutzgebieten“, herausgegeben von Dr. v. Dandermann, bringt an der Hand einer Reihe von Berichten von Hauptmann von François, Stabsarzt Dr. L. Wolf und Reichskommissar von Puttkamer den Nachweis, daß schon in ganz geringer Entfernung von der Küste ein reiches Hinterland beginnt, in dem eine fleißige, Ackerbau und Viehzucht treibende Bevölkerung wohnt, die den Feldbau ganz rationell mit wechselnder Fruchtfolge ausübt, und wo buchstäblich oft jeder Fuß breit Boden bebaut ist. Während Dr. Wolf in dem etwa zehn Tagemärsche von der Küste entfernten bergigen und doch durch ein kühles Gebirgsklima ausgezeichneten Abeli-Land eine Station gegründet hat und es ihm durch seine ärztliche Stellung gelungen ist, in diesem in der ganzen Nachbarhaft bisher seine mächtigen Feindschaften, aber den Europäern bisher verschlossenen Gebiet festen Fuß zu fassen — namentlich durch einige glückliche Kuren in der Familie des mächtigen und intelligenten Häuptlings —, erfahren wir weiter, daß es Hauptmann v. François geüht ist, über die bedeutende Handelsstadt Salaya hinaus bis jenseits der Wasserscheide des Volte und Niger nach Norden vorzudringen. Der Regierungssarzt des deutschen Togo-Gebiets, Dr. Wiese, berichtet über die zu seiner Kenntniß gelangten Krankheiten unter den Eingeborenen; wir erfahren, daß Störungen der Sehschärfe unter den Negern gar nicht so selten sind, so daß mehrfach Brillen verordnet werden mußten. Auch fand er die Eingeborenen sehr empfindlich gegen den durch operative Eingriffe erzeugten Schmerz. Von Dr. Jintgraff wird berichtet, daß derselbe von Kamerun nach Norden bis über den Oberlauf des Kalabarflusses hinaus vorgedrungen ist. — Die Kundhe Expedition gründete am unteren Lauf des von ihr entdeckten Samaga eine Station. — Ueber das Thierleben in den feuchten Urwäldern und dem dahinter liegenden sonnenverbrannten Graslande der Savannen des Watangalandes berichtet Dr. Weissenborn, der Zoologe der Expedition, in angelegender Weise.

Deutschland.

• Berlin, 25. Okt. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Mittag mit Sonderzug um 1 Uhr 41 Minuten von hier nach Blankenburg. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Flügeladjutanten v. Bissing, v. Lippe und v. Wittich, der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, der Chef des Civilcabinetts, v. Lucanus, der Chef des Generalstabs, Graf Waldersee, Hausminister v. Wedell-Piesdorff, v. Liebenau, Dr. Leuthold. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold, Höchstwellerher Sr. Majestät anlässlich seiner Ernennung zum Kommandanten der Leibkompagnie der Garde-du-Corps seinen Dank abstattete, war auf dem Bahnhofe anwesend.

— Die städtische Deputation für Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich beschloß in einer heutigen Sitzung, alle Kreise der gesamten Bevölkerung zu Beiträgen aufzufordern und zu diesem Zwecke das bestehende Comité zu erweitern, sowie die Ältesten der Kaufmannschaft und die Vertreter der Kunst und Wissenschaft und der Presse zur Theilnahme an den Berathungen einzuladen. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Entwurf einer Ansprache an die Bürgerschaft für eine demnächstige weitere Sitzung vorzubereiten.

— Die Nachricht der „Kreuzzeitung“, wonach Seine Majestät der Kaiser von Rußland unserem Kaiser im nächsten Monat einen Gegenbesuch in Berlin abstaten werde, ist bis jetzt von anderer Seite nicht bestätigt worden. Dagegen liegt in der „Politischen Korrespondenz“ eine Meldung vor, die, wenn sie sich bestätigen sollte, der Mittheilung des Berliner Blattes widersprechen würde. Von der „Kreuzzeitung“ war berichtet worden, der Zar wolle dem am 15. November zu feiernden Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark beiwohnen und, da die Reise zu dieser vorgedachten Jahreszeit schwerlich noch zu Schiff gemacht werden könne, mit der Reise nach Kopenhagen den Gegenbesuch in Berlin verbinden. Der „Politischen Korrespondenz“ wird im Gegensatz hierzu von ihrem Petersburger Berichterstatter gemeldet, daß Kaiser Alexander durchaus nicht die Absicht habe, in diesem Jahre noch einen Besuch in Kopenhagen zu machen. Kaiser Alexander befindet sich zur Zeit noch mit seiner Gemahlin in Transkaukasien, in Kutais (vergl. die Notiz unter „Petersburg“); die Ver-

schiedenheit der Angaben Petersburger Korrespondenten über weitere Reisepläne des Czaren mögen zum Theil auf die Abwesenheit des Hofes von Petersburg zurückzuführen sein.

Wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, widerspricht man in den Kreisen der hiesigen russischen Botschaft entschieden den früheren Mittheilungen, daß der Botschafter Graf Paul Schuwaloff demnächst von hier abberufen werden würde.

Mit Bezug auf die heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Berichte des deutschen Generalkonsuls Michahelles über die bekannten Vorgänge in Sansibar schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“:

„Die Vorgänge in Ostafrika scheinen immer mehr berufen, das lebhafteste und wärmste Interesse der deutschen Nation, und zwar dauernd, zu fesseln, sofern sie eine Frage in ihrem Schoße bergen, deren Ent- und Verwicklung so alt ist, kann man sagen, wie die Geschichte des Menschengeschlechts überhaupt, ohne daß man ihrer befriedigenden Lösung bis jetzt merklich näher gekommen wäre. Der Sklavenhandel und seine Gräueltaten sind recht eigentlich in jenen Gegenden des äquatorialen Afrika zu Hause, zu welchen der von Deutschland bezw. England in Besitz genommene östliche Küstenraum des dunklen Erdtheils den Zugang bildet. Will man daher dem Uebel an der Wurzel beikommen, so kann es wirksam nur von dieser Basis aus geschehen. Bei der großartigen humanitären Bewegung, die auf englischem Boden stets in die Erscheinung getreten ist, wenn es der Befämpfung des Sklavenhandels galt, eine Bewegung, welche Albion zum traditionellen Vorkämpfer auf diesem edelsten zivilisatorischen Gebiete erhoben hat, darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß die tonangebenden Stellen des Inselreichs in der Gegenwart nicht minder wie in der Vergangenheit entschlossen und bereit sein werden, dem empörenden Unwesen der Sklaverei steuern zu helfen. Der wärmsten Unterstützung von Deutschland aus dürfte man jenseits des Kanals um so gewisser sein, als der Abscheu vor allem Sklavenwesen und Sklavenhandel dem deutschen Charakter angeboren ist, und jetzt, wo wir auf eine unserer nationalen Stärke und Bedeutung würdige Nachstellung auch überseeischer Art blicken dürfen, sich nachdrücklicher äußert denn jemals vorher. Zum Beweise dessen sei nur an die Bewegung erinnert, die sich Deutschlands eben in diesem Augenblick zu Gunsten der Antisklaverei bemächtigt hat, insonderheit an die für Samstag nach Köln einberufene Versammlung, an welcher Mitglieder aller Parteien des Rheinlands und Westfalens teilnehmen werden. Die Tiefe des deutschen Gemüths, die Ehrlichkeit der deutschen Gesinnung leistet hinlängliche Bürgschaft dafür, daß der heilige Born ob des schandbaren Treibens der Sklavensünder und Sklavenshändler, den das Herz unseres Volkes ergriffen hat, kein bloßes Strohfeuer ist. In der Zeit unserer politischen Zerrissenheit und nationalen Ohnmacht konnte es manchem überflüssig und zwecklos dünken, über Dinge in Harnisch zu gerathen, an denen unser Volk keinen Theil, und die abzustellen es weder Anlaß noch Macht hatte. Heute hat sich die Sachlage gewandelt, und wie wir mit patriotischem Stolz sagen dürfen: zu unsern Gunsten geändert. Die in verächtlicher Kraft prangende deutsche Fackel wirft den Schatten ihrer Krone weithin über den Erdball; unseren so gewaltig erweiterten Rechten stehen auch entsprechende Pflichten zur Seite, darunter die, dem deutschen Namen überall, wo er eigene Unternehmungen kennzeichnet, deckt und ziert, Ehre zu machen. Es würde dem jungen, aber glanzvoll eingeführten Welttrufes unseres Namens wenig frommen, wollte Deutschland, die Heimath der Gestirne, der Bildung, der höchsten Menschheitsideale, mit verschränkten Armen gleichmüthig zusehen, wie dicht vor der Thür seines ostafrikanischen Besitzes, ja fast auf seinem eigenen Grunde der alte, mehrtausendjährige Fluch des Menschengeschlechts: die Sklaverei, nach Gefallen fortführt, die Ureinwohner Afrikas zum Thiere und unter das Thier herabzuwürdigen. Nein, Deutschland ist es der Ehre seines Namens, der Zukunft seiner kolonialen Ergründungen und seiner Stellung in erster Linie der maßgebenden Kulturmächte schuldig, nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der That in die Antisklavereibewegung einzugreifen, und wünscht, daß die Festigkeit dieses seines Entschlusses nirgend, besonders aber in England nicht, bezweifelt werden könne.“

Blankenburg, 26. Okt. Seine Majestät der Kaiser traf gestern Nachmittag um 5 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof von Seiner königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten Albrecht, den Spitzen der Behörden und dem Offiziercorps empfangen. Der Kaiser fuhr vom Bahnhof durch die prachtvoll geschmückte Straße nach dem Schlosse. Abends war die ganze Stadt glänzend beleuchtet. Auf allen umliegenden Höhen loberten Freudenfeuer.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Okt. Das vom Finanzminister Dunajewski dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Budget beschäftigt die Presse angelegentlich. Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß nach fast drei Quinquennien zum erstenmale wieder ein österreichisches Budget vorliegt, welches kein Defizit aufweist, in welchem Staatseinnahmen und Ausgaben einander nicht bloß das Gleichgewicht halten, sondern die ersteren sogar einen Ueberschuß über die letzteren zeigen. Mit der Vorlage dieses Präliminarges habe Dunajewski nach mehr als achtjähriger redlicher und schwerer Arbeit das Wort eingelöst, welches er bei Uebernahme des Finanzportefeuilles dem Reichsrathe gegenüber versprochen hatte. Wenn nicht Störungen eintreten, deren Verhinderung nicht einmal in der Machtsphäre des Reiches, geschweige denn in dem Wirkungsbereich eines einzelnen Ministers gelegen ist, dann könne man sich auch für überzeugt halten, daß keine Ueberschreitungen des Ausgabenpräliminarges und keine namhaften Nachtragskredite werden notwendig werden. Die oppositionelle Presse beschuldigt den Finanzminister des Optimismus, weil er die Staatseinnahmen um 21,22 Millionen höher veranschlagt hat, als für 1888, und nennt den Ueberschuß einen scheinbaren, da der Rüstungskredit von 20 Millionen nicht in das Budget aufgenommen worden ist. Die der Regierung nahestehenden Blätter bestreiten dagegen, daß dem Voranschlag Mangel an Verlässlichkeit und Grundhaltigkeit zuzuschreiben seien. Die unbestreitbare Thatsache, daß das mit 21,38 Millionen sich beziffernde Defizit von 1888, sowie vorschussweise auch die Kosten der von den Delegationen bewilligten außerordentlichen militärischen Vorkehrungen aus den regelmäßigen

Einnahmen und Kassenbeständen gedeckt werden konnten und daß Dr. v. Dunajewski folglich über mehr als 30 Millionen Gulden zu verfügen hatte, sollte jene tadelnden Stimmen zum Schweigen bringen. Dazu komme noch, daß seit Jahren bereits die Rechnungsabschlüsse dargelegt haben, wie vorsichtig die Präliminarien gewesen sind, da sie stets von den tatsächlichen Erfolgen weitaus überschritten worden sind. Das „Fremdenblatt“ sagt in seiner Besprechung des Budgets: „Mit fester Zuversicht kann man auch auf die in Rechnung gestellten Mehreinnahmen zählen und die Bilanz des Staatshaushaltes als gesichert betrachten. Dieselbe ist allerdings mit einer neuerlichen Anspannung der Steuerkräfte und somit durch weitere Opfer der Bevölkerung erkauft. Diese wurden ihr aber in einer Richtung auferlegt, welche einerseits Verbrauchsgegenstände berührt, die in anderen Staaten mit weit größeren Abgaben belegt sind, und andererseits Artikel trifft, die keineswegs zu den unentbehrlichen Nahrungsmitteln und Genussmitteln gehören. Von dem nummehr erreichten Ziele aus muß aber der eingeschlagene Weg weiter verfolgt werden, denn das Gleichgewicht im Staatshaushalte soll keine vorübergehende Erscheinung, sondern von Dauer sein. Dazu ist aber erforderlich, daß der Grundhaushalt der Sparbarkeit und der weisen Selbstbeschränkung bezüglich neuer Schöpfungen und Einrichtungen streng festgehalten werde, und daß in dieser Beziehung die Volksvertretung mit der Regierung gleichen Schritt halte. Gelingt es, das Gleichgewicht im Staatshaushalte zu einem regelmäßigen Stande der Finanzen zu gestalten, dann wird damit auch die Nachstellung des Staates gestiftet und erhöht. Gute Finanzen bieten eben die Mittel, eine gute Politik zu machen. Aber es wird noch etwas viel Wichtigeres und Größeres damit erreicht, das ist die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen dem Staatsaufwand und der Volkswirtschaft, denn nur dieses macht es allen Ständen möglich, die ihnen auferlegten Staatslasten und von ihnen geforderten Opfer zu tragen. Daß die Lösung dieser Aufgabe dem Finanzminister gleichfalls vorschwebt, thut die Ankündigung der Gesetzentwürfe, betreffend die Reform der direkten Steuern, des Mauthwesens, des Gefälligkeitsgesetzes und der Zoll- und Monopolordnung, dar. Sorge der Volksvertretung wird es sein, diesem Plane thunlichst entgegenzukommen und seine Verwirklichung möglichst zu fördern. Die halbamtliche „Abendpost“ bemerkt gegenüber der „N. Fr. Pr.“, welche in dem Budget ein Defizit von 30 Millionen, bestehend aus der Tilgungsrente von 10 Millionen und dem Rüstungskredit von 20 Millionen, entdeckt haben will, daß es sich betrefss der Tilgungsrente nur um die gesetzmäßige Umwandlung einer längst bestehenden Schuld in eine Einheitsrente handle und daß die neue Schuld hierdurch in keiner Weise begründet werde. Was den Rüstungskredit im Betrage von 20 Mill. angeht, so sei derselbe für 1888 bewilligt worden, dürfe daher auch nur dieses Rechnungsjahr belasten. Dieser Rüstungskredit, der heute größtentheils bereits verausgabt worden, sei übrigens nur ein einfacher Nachtragskredit für 1888. Das genannte Blatt fügt hinzu, es könne nur zur Genugthuung gereichen, daß allein durch die Entstellung der Thatsachen eine ungünstige Kritik der Staatsvoranschläge pro 1889 möglich wäre.“

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Wie der „Temps“ mittheilt, haben sich der deutsche Konsul und der französische Unterepräsent in Havre über die Art der Beilegung des bekannten Zwischenfalles geeinigt; das Wappenschild des deutschen Konsuls wird wieder hergestellt und durch den Polizeikommissar im Beisein des Unterepräsenten wieder angeheftet. Bevor die Stunde dieser Feier festgesetzt wird, will der deutsche Konsul seinem Vorgesetzten in Paris berichten. Gestern erwartete er noch die Zustimmung des letzteren zur Wiederanheftung des Schildes in Gegenwart der französischen Behörden. — Die Deputirtenkammer führte heute die allgemeine Beratung über das Budget zu Ende. Der Finanzminister Peytral trat für die Budgetaufstellung ein und betonte, das gegenwärtige Budget weise gegenüber dem Budget pro 1888 keineswegs eine Erhöhung auf; die Regierung sei bemüht, Ersparnisse zu machen. Der Minister ging auf das außerordentliche Budget ein, welches ein besonderes Interesse für die Verathung bilde, und hob hervor, gebieterische Nothwendigkeiten legten dem Lande die Zwangslage auf, das außerordentliche Kriegsbudget noch mehrere Jahre fortzuerheben. Dasjenige dieses Jahres betrage 130 Millionen Francs. Der Kriegsminister habe außer den vorgesehenen 370 Millionen noch 548 Millionen verlangt, was im Ganzen 918 Millionen ergebe. Hier von seien bereits 220 Millionen votirt, daher noch 700 Millionen zu bewilligen. Unter Berücksichtigung der Summe, welche im Budget pro 1889 zu votiren sein werde, würden noch etwa 600 Millionen auf die späteren Finanzjahre zu vertheilen sein. Es gebe zwei Wege, die Ausgaben zu decken: neue Steuern oder Anleihen. An neue Steuern dürfe man nicht denken, vielmehr müsse man die bereits bestehenden Steuern gerechter vertheilen. Die Einkommensteuer würde keine neue Last sein, sondern nur eine Abgabe zum Ersatz der anderen. Der Minister erbat, das Budget vor Jahreschluss zu erledigen. Nach einer Rede Amagats, welcher gegen das Budget sprach, und einer Erwiderung des Berichterstatters Roche wurde die Generaldebatte geschlossen. Morgen folgt die Verathung über die Verlegung der Akademie von Douai nach Lille.

Großbritannien.

London, 25. Okt. In der heutigen Verhandlung der Untersuchungskommission in Sachen Parnell gegen die „Times“ legte der Anwalt der letzteren, Webster, dar, daß der ursprüngliche Plan der Landliga von Davitt

nach einer Verathung mit Ford ausgearbeitet worden sei. Parnell habe in einem unglücklichen Augenblicke nachgegeben und eingewilligt, die Mitwirkung der irischen extremen Partei in Amerika anzunehmen. Seitdem habe die letztere regelmäßig Gelder gesandt. Die Nationalliga, welche dann an Stelle der Landliga getreten sei, befolge genau dieselbe Methode und ihre Redner (die parnellistischen Deputirten) predigten dieselben Lehren. — John Morley setzt seine Propaganda in Schottland fort. In einer bei einer großen liberalen Kundgebung in Perth gehaltenen Rede drückte er die Ueberzeugung aus, die irische Frage werde bei den nächsten Wahlen für das Parlament gelöst werden. Ihre Lösung werde den Weg für schottische Gesetzgebung bahnen. Er prophezeite auch ein baldiges Ende des Erblichkeitsprinzips der Peerstkammer. — Nach einer Reuter-Meldung aus Suvaivi sind dort aus verschiedenen Quellen Nachrichten von dem in Chartum erfolgten Tode Abdallah Khalifs, des Nachfolgers des Mahdi, eingelaufen, deren Bestätigung jedoch noch immer fehlt. Der Feind beschieß allmächtig die Forts, das Feuer richtet jedoch nur geringen Schaden an.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Okt. Die Kaiserlichen Majestäten sind gestern Nachmittag in Kutais eingetroffen. Am 3. November gedenkt die Kaiserliche Familie wieder hier einzutreffen. — Minister v. Giers erhielt heute früh ein Telegramm des Kaisers, in welchem der Czar seinem Minister, anlässlich des Jubiläums der fünfzigjährigen Amtsthätigkeit des Herrn v. Giers, seine wärmsten Glückwünsche in huldvollster Form ausdrückt. Auch auswärtige Souveräne, insbesondere der Deutsche und der Oesterreichische Kaiser sowie der König von Italien sandten dem Jubilar Beglückwünschungstelegramme. Auch vom Fürsten Bismarck, dem Grafen Kalnoy und Herrn Crispi gingen Herrn v. Giers telegraphische Glückwünsche zu. Ueber den Verlauf der Jubiläumsfeier und die Herrn v. Giers dargebrachten Ehrengeschenke ist schon berichtet worden.

Der „Polit. Korresp.“ meldet man aus Petersburg: Der russische Minister der Volksaufklärung, Staatssekretär Delianow, beendigt derzeit seine Inspektionsreise ins Innere Rußlands, in deren Verlauf er auch die Universität von Charkow besucht hat. Dasselbe wurden die Studenten nach dem Wunsch des Ministers vom Rektor der Universität eingeladen, sich nach dem Besuche zu begeben, um eine Ansprache des Ministers anzuhören. Der Minister gab in derselben seiner Befriedigung über das zahlreiche Erscheinen der Studenten Ausdruck, da er diesen Umstand als einen Beweis dafür betrachtete, daß die Charkower Studenten von den Umfugsideen unberührt geblieben sind, welche an anderen Universitäten Rußlands so fruchtbaren Boden gefunden haben; er erzählte dann weiter, daß er fortwährend Briefe und Besuche von Angehörigen von Studenten empfangt, die ihm mit Thränen in den Augen erzählen, daß sie ihr letztes Geld hergegeben hätten, um ihren Kindern eine gute Erziehung zu verschaffen, und daß diese dennoch als Opfer der revolutionären Doktrinen gefallen wären. Der Minister forderte deshalb die Studenten auf, sich nicht als politische Reformatoren zu betrachten, sondern sich nur mit ihren Studien zu beschäftigen, um dieselben baldigst abzuschließen und dem Vaterlande, das ihrer Dienste bedarf, dienen zu können. Die Rede scheint im Ganzen beifällig aufgenommen worden zu sein, es haben sich aber sicherem Vernehmen nach von unabhängiger Seite nicht nur in Charkow, sondern auch an anderen Orten dem Unterrichtsminister gegenüber Stimmen vernommen lassen, welche ihm ganz offen erklärten, daß die gegenwärtigen Zustände an den Universitäten Rußlands keineswegs befriedigend genannt werden können und daß — obgleich augenblicklich Alles anscheinend ruhig sei — immerhin die Gefahr eines gewaltigen Ausbruches der sozialistisch erbitterten Stimmung der akademischen Kreise bestehe. Die Universitäten, die Professoren sowohl, wie die Studenten, seien darüber vollständig einig, daß die schon einige Jahre alten „neuen Statuten“ als eine Demüthigung und Velleitigung der Universitäten zu betrachten sind, und sie würden sich nicht eher zufrieden geben, bevor nicht diese Statuten wieder aufgehoben oder doch wesentlich abgeändert worden sind. Man könne nicht zulassen, daß der jetzige Zustand, der die Universitäten so zu sagen unter polizeiliche Aufsicht stellt und die Professorenkollegien einiger der wichtigsten ihrer früheren Rechte beraubt hat, auf unbestimmte Zeit verlängert werde. Vor Allem will man die Aufhebung der sogenannten Universitätsinspektoren, die eigentlich nichts anderes als Polizeioorgane sind, die nicht nur die Studenten, sondern auch die Professoren, den Rektor nicht ausgenommen, zu überwachen haben und die, dem Minister der Volksaufklärung unmittelbar unterstehend, mit sehr weitgehenden Befugnissen ausgestattet sind.“

Serbien.

Belgrad, 25. Okt. Die Königin Natalie scheint sich der Entscheidung des Metropolitens, der die Ehe zwischen ihr und dem König für gelöst erklärt hat, nicht unterwerfen zu wollen. Nach Zeitungsmeldungen telegraphirte die Königin an den Metropolitens, ihre Ehe sei, wie aus der Entscheidung des Metropolitens selbst hervorgehe, nach den Sagen der orthodoxen Kirche geschlossen und könne deshalb nicht durch eine Mittheilung im amtlichen serbischen Blatt gelöst werden. Der Metropolit möge Alt davon nehmen, daß sie seine Entscheidung als null und nichtig und jeder gesetzlichen Wirksamkeit entbehrend betrachte.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Okt. (Tel.) Der Sultan ermächtigte die Flotte zur Unterzeichnung der Suezkanalkonvention ohne Protokoll und Vorbehalt.

Zeitungsstimmen.

Die „Post“ schließt einen Artikel über den Geburtstag des Feldmarschalls Grafen Moltke: „Morgen tritt der Feldmarschall in sein 89. Lebensjahr in voller geistiger Kraft und Frische, die ihn befähigt, auch noch fernherhin der Stärkung der deutschen Verteidigungskraft in seiner neuen Stellung seine Sorge zu widmen; noch steht er seinem Kaiser, dessen vollen Vertrauen er sich erfreut, als ein treuer Berater zur Seite. Deutschland aber, Volk und Heer, werden seiner an diesem Tage mit tiefer Dankbarkeit und unbegrenzter Verehrung gedenken. Und diesem

dankebaren Gedanken schließt sich der warme Wunsch an, daß Gottes Gnade noch lange dem großen Mann seine Kräfte und seine Gesundheit erhalten und daß sein Kennerauge noch lange freudig auf die weitere Entwicklung des Deeres blicken möge, das, in den gewaltigen Kämpfen erprobt, unter seiner Leitung für ganz Europa ein unerreichtes Vorbild geworden ist.

Mit folgenden scharfen Worten spricht sich die Norddeutsche Allgemeine Zeitung über die Verwilderung des französischen Volkes aus: „Die jüngsten Nachrichten aus Frankreich lassen erkennen, daß die französische Regierung bemüht gewesen ist, für die Beschimpfung des Reiches durch das Abreißen des Konföderations in Habre Satisfaktion zu geben. Der Vorgang war in sofern bemerkenswert, als er einen weiteren Beweis für die Verwilderung und Rohheit des französischen Volkes liefert. Dasselbe ist nach und nach von der hohen Stufe der Zivilisation, auf welcher es zur Zeit eines geordneten Staatswesens zweifellos stand, immer tiefer herabgesunken, so daß es heute, insbesondere was die Rechtschaffenheit anbelangt, sich mit den anderen civilisirten Völkern Europas nicht mehr vergleichen kann. Ein Land, in dem die Mörder deutscher Soldaten unter den jubelnden Zurufen des Publikums freigesprochen werden konnten, ein Land, in dem unskuldig und wehrlos Gemüthselbe, wie deutsche Studenten in Belfort, keinen Advokaten finden können, der ihre gerechte Sache vor Gericht vertreten will, — ein Land, in dem der Präsident einer Handelskammer, wie dies in Nancy der Fall gewesen ist, einem ganz gewöhnlichen, in Kontursachen gebräuchlichen Antrage die Rechtsbeistand verweigert, einfach weil dieser Antrag von einem Deutschen ausgegangen ist, — ein Land, in dem solches und ähnliches vorgefallen ist und täglich wieder vorkommen kann, schließt sich dadurch selbst aus dem Kreise der civilisirten Nationen aus. Aber Deutschland unterhält Beziehungen zu civilisirten Nationen wie zu wilden Nationen und hat es gelernt, sich in beide einzuleben.“

In einer Betrachtung über die Stellung Deutschlands zur weltlichen Papienmacht erklären die „Hamburger Nachrichten“: ob innerhalb des deutschen Ultramontanismus Jemand in der That an die Möglichkeit der Wiederaufrichtung eines Kirchenstaates in Rom glaubt, das möge dahin gestellt bleiben; die thätigste Agitation dafür könne in gutem wie in bösem Glauben, nur auf erbitterter Feindschaft gegen das System der heutigen deutschen Politik beruhen. „Wir trauen keinem Deutschen zu, daß er es auf einen von Deutschland mit zweifelhaftem Ausgang zu führenden Krieg will ankommen lassen, um politische und kirchliche Parteizwecke zu fördern, aber von solchem Frevel wäre der Gedanke nicht sehr weit entfernt, es behalf der Restauration eines Kirchenstaates auf die Zertrümmerung der von dem Fürsten Bismarck geschaffenen europäischen Konstellation in der Hoffnung ankommen zu lassen, daß ultramontane Staatsmänner eine andere, Deutschland ebenfalls sichernde und zugleich die Römer wieder unter ein Priesterregiment bringende erkennen würden. Der Leichtsinne wäre so gefährlich, daß seine Wirkungen sich von denen des Verraths wenig unterscheiden dürften. Vermuthlich sind eben deshalb auch unter den deutschen Ultramontanen die Leute nicht sehr zahlreich, welche die der Agitation für die weltliche Papienmacht zu Grunde liegenden Ideen bis zum Ende durchdenken; vermuthlich stachelt die meisten von denen, welche nicht bloß ehrenhalber, nicht bloß weil der Papien es wünscht, für diese Wiederherstellung sprechen und schreiben, mehr das unbestimmte Verlangen, ein den katholischen Massen gegenüber vielleicht nicht unwirksames Mittel der Verbeugung derselben gegen die Regierung und gegen die anderen Parteien in der Hand zu behalten. Aber auch die Wirkungen eines solchen Treibens können sich als Erschwerung der auswärtigen Politik des Landes erweisen.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 26. Oktober.

Gestern hat Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin den Hofrath Dr. Maier wiederum nach Ablauf mehrerer Wochen wegen höchster Augenleiden konsultirt. Die genauen Untersuchungen des Hofrath Maier haben ein günstiges Ergebnis bezüglich der Fortschritte in der Heilung des Augenleidens erwiesen. Immerhin empfiehlt Hofrath Maier eine große Schonung der Augen, sowie die völlige Enthaltung des Gebrauchs derselben für Beschäftigung noch auf längere Dauer. Besonders erfreulich ist aber die Thatsache, daß die vielerlei Gemüthsbewegungen und theilweisen Anstrengungen, welchen Ihre Königliche Hoheit in letzter Zeit ausgesetzt war, ohne Nachtheil für höchsteren Befinden vorübergingen.

Gestern Nachmittag besuchte Ihre Majestät die Königin von Sachsen Ihre Königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin und später trafen zum Besuch bei den höchsten Herrschaften ein Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl und höchstbesenen Gemahlin Gräfin Rhena, welche nach 6 Uhr wieder nach Karlsruhe zurückkehrten.

Abends waren die höchsten Herrschaften alle bei Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter zum Thee versammelt, wobei sich Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzeßin verabshiedeten und dann vor 12 Uhr nach München abreisten, um daselbst zwei Tage zur Besichtigung der Kunstausstellung zu verweilen.

(Das Großh. Hauptsteueramt) macht darauf aufmerksam, daß derjenige, welchem die Vergünstigung der Steuerfreiheit für den als Hausstrunk bereiten Wein zusteht und der von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, der Steuerentnahme seines Wohnorts, bevor er mit der Darstellung des Weines bezw. der Kelterung des für den Hausstrunk bestimmten Obstes zc. beginnt, Anzeige zu erstatten hat. Die Aufhebrachlassung dieser Vorchrift schließt nicht nur die Steuerfreiheit aus, sondern hat auch noch Befrafung zur Folge.

(Auszeichnung.) Bei dem internationalen Wettstreit zu Brüssel wurde der hiesigen Firma Alb. Rohm Fabrik und Export d. Apparate und Gummiwaaren die silberne Medaille zuerkannt.

(Konzert Sarafate.) Auf das morgen stattfindende Konzert des berühmten Violinvirtuosen Pablo de Sarasate weisen wir an dieser Stelle mit dem Bemerkung hin, daß das Programm für dieses Konzert besonders sorgfältig zusammengestellt ist und zum Theil hier noch nicht gehörte Nummern enthält.

□ Mannheim, 25. Okt. (Bürgerausschussung. — Trauergottesdienst. — Geburtstagsfeier.)

In der gestrigen Bürgerausschussung hieß Herr Oberbürgermeister Moll den neu gewählten ersten Bürgermeister Herrn Bräunig in herzlichen Worten willkommen, indem er ihm zugleich seinen Glückwunsch zu der ihm hoch ehrenden Wahl darbrachte und die Hoffnung ausdrückte, daß Herr Bürgermeister Bräunig im Stande sein möge, seine Dienste und seine Kraft unserer Stadt noch recht viele Jahre zu widmen. Hierauf gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Stadtverordneten Realgymnasiumsdirektor Bogelafang und widmete demselben einen warmen Nachruf. Zum Andenken an den Verstorbenen erhob man sich von den Sitzen. Sodann ergriff Herr Bürgermeister Bräunig das Wort, um seinen Dank für die ihm seitens des Herrn Oberbürgermeisters Moll anlässlich seiner Wahl zum ersten Bürgermeister unserer Stadt entgegengebrachten Glückwünsche auszusprechen, mit der Zusicherung, daß er sich bemühen werde, das in ihm gesetzte Vertrauen nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen. Hierauf wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten. Unter anderem wurde dabei beschlossen, von dem Erlös aus den verkauften städtischen Liegenschaften $\frac{1}{10}$ zum Ankauf anderweitigen Geländes zu verwenden. Auch der Antrag auf Errichtung eines Schulgartens behufs Beschaffung der zum botanischen Unterricht in den hiesigen Schulen erforderlichen Pflanzen fand die ungetheilte Zustimmung des Bürgerausschusses. — Morgen findet in der Jesuitenkirche hieselbst ein Trauergottesdienst für die verstorbene Herzogin von Hamilton statt. — Der Senior unserer Stadtraths, Herr W. Vangeloth, feierte heute seinen 70. Geburtstag. Anlässlich dieses freudigen Ereignisses begab sich im Laufe des Vormittags eine Deputation des Stadtraths zu Herrn Vangeloth, um denselben zu beglückwünschen und ihm einen prächtigen Blumenkorb als Geburtstagsgeschenk zu überreichen. Der Jubilar ist von vielen Seiten reich beschenkt worden. Namentlich hatte es sich die Partegesellschaft, zu deren Vorstand Herr Vangeloth zählt, nicht nehmen lassen, die Wohnung desselben mit Blumen und Blattpflanzen aufs reichste auszustatten. Am Morgen brachte sowohl die hiesige Grenadierkapelle, als auch ein Hornquartett der Cäcilienkapelle dem Jubilar ein Ständchen.

3 Bruchsal, 25. Okt. (Reichenbegängniß. — Kirchenbau. — Schulhaus einweihung.) Ein großer Leichenzug bewegte sich gestern Nachmittag durch die Straßen der hiesigen Stadt; es galt dem unerwartet rasch und im blühendsten Mannesalter vom Tod dahingerafftten Groß-Oberförster Rißling dahier, Vorstand der Bezirksforstei Graben, die letzte Ehre zu erweisen. Trotdem der Verbliebene erst verhältnismäßig kurze Zeit in hiesiger Stadt wohnhaft war, hatte er sich durch seinen lebenswüthigen Charakter und seine biedere, menschenfreundliche Gesinnung Freunde in allen Kreisen erworben; die ihm untergebenen niederen Forstbeamten verehrten in ihm den milden, gerechten Vorgesetzten, die Gemeindebehörden und wer sonst mit ihm dienlich zu thun hatte, den entgegenkommenden, humanen Beamten. An seinem Grabe weinen die schwergeprüfte Witwe und vier in noch jugendlichem Alter stehende Kinder. — Die im vorigen Jahr begonnene neue katholische Kirche in Neudorf geht nun ihrer Vollendung entgegen; das stöckliche Gebäude gereicht dem ganzen Ort zur Zierde. Die solenne Einweihung des Gotteshauses wird erst im nächsten Jahr stattfinden, da im Innern noch manches herzustellen ist, dagegen wird der feierliche Leberzug und die Ingebrauchnahme schon am nächsten Sonntag stattfinden; die alte Kirche ist eben seit lange zu klein. Die Baukosten werden sich nach gänzlich fertigerstellung auf etwa 63000 M. belaufen; hiervon trägt der Kirchenbaufonds 40000 M., den Rest muß die Gemeinde aufbringen. — Ebenfalls am nächsten Sonntag soll das neue schöne Schulhaus in Büchena u in festlichem Akte seiner Bestimmung übergeben werden; Alt und Jung treffen bereits eifrige Vorbereitungen zu der Feier. Die Einweihung findet Nachmittags 2 Uhr statt, auf den Abend ist ein Fackelzug in Aussicht genommen, an dem sich außer der Schullugend auch die Vereine betheiligen werden.

Theater und Kunst.

Wien, 25. Okt. (Die Burgtheater-Direktionsfrage) ist gelöst; die Schwierigkeiten, welche dem Austritte des Herrn Dr. August Förster aus dem Verbanne der Societäre des Deutschen Theaters in Berlin entgegenstanden, sind überwunden und Herr Dr. Förster übernimmt am 1. November die Leitung der Wiener Hofbühne.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

□ Berlin, 26. Okt. (Privattelegramm.) Vor einiger

Zeit wurde in den Blättern mitgetheilt, daß eine Chiffre, welche dem Kaiser Friedrich zum Verkehr mit amtlichen Stellen übergeben war, auf unerklärliche Weise verschwunden ist; auch die sorgfältigsten Untersuchungen brachten kein Licht darüber. Wie nun verlautet, fand sich zufällig die Chiffre unter Papieren eines Flügeladjutanten, wohin sie bereits vor dem Tode des Kaisers Friedrich gerathen war.

St. Petersburg, 26. Okt. Anlässlich seines Jubiläums ging dem Ministerpräsidenten Herrn v. Giere folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers zu: „Die Kaiserin und Ich gratuliren von ganzem Herzen Ihnen zum fünfzigjährigen Jubiläum Ihres ehrenhaften und mühevollen Dienstes für das Reich; Wir bedauern sehr, Ihnen nicht persönlich zu diesem Ihrem so wichtigen Tage Unseren Glückwunsch darbringen zu können. Gott verleihe Ihnen Kraft und Gesundheit für lange Jahre zur weiteren Ausübung Ihres Dienstes zum Wohle und Ruhme Russlands.“ Herr v. Giere erhielt durch einen Feldjäger das Reskript und den St. Wladimir-Orden erster Klasse.

Bukarest, 26. Okt. Nach den bis jetzt bekannten Resultaten der in das zweite Wahlkollegium stattgehabten Wahlen sind 49 regierungsfreundlich und 7 oppositionell ausgefallen. 5 Stichwahlen fallen nöthig, 6 Wahlergebnisse fehlen.

Belgrad, 26. Okt. Ein Erlass des Königs an das Volk richtet sich gegen die leider immer mehr sich geltend machenden Parteikämpfe. Um denselben ein Ende zu machen, würde eine neue Verfassung, durch eine durchgreifende Veränderung der bestehenden herbeigeführt, angemessen sein. In einer solchen Verfassung würde das beste Denkmal gewonnen werden für die 1889 stattfindende Nationalfeier des 500jährigen Gedenktages der Schlacht von Koffowo. Der Erlass ordnet die Stupichtina-Wahlen auf 2. Dezember an. Diefelbe tritt am 13. Dezember zusammen. Die Verfassungsrevision soll zur Herbeiführung von erweiterten konstitutionellen Rechten des serbischen Volkes stattfinden.

New-York, 26. Okt. Dem Neuter'schen Bureau wird von hier gemeldet: Ein Privatbrief des englischen Gesandten Sackville, welcher veröffentlicht worden ist, wird vielfach so ausgelegt, als fordere Sackville die in Amerika naturalisirten Engländer auf, für die Wiederwahl Clevelands zu stimmen. Sackville wird deshalb in der Presse wegen Einmischung in die amerikanischen Angelegenheiten angegriffen; mehrere Blätter verlangen seine Abberufung. Der Staatsminister Bayard soll sich einem Journalisten gegenüber dahin ausgesprochen haben, er finde es für den Gesandten eines fremden Landes nicht passend, persönliche Anschauungen über häusliche Angelegenheiten des Landes auszusprechen, in dem er beglaubigt ist.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 27. Okt., 1. Vorh. im Sonder-Ab.: „Der Ring des Nibelungen“, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. — Vorabend: „Das Rheingold“ in einem Aufzuge. — Botan: Herr Schrauff vom königl. Hoftheater in Dresden als Gast. Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr.

Sonntag, 28. Okt., 2. Vorh. im Sonder-Ab.: „Der Ring des Nibelungen“, ein Bühnenfestspiel von Rich. Wagner. — Erster Tag: „Die Walküre“ in 3 Aufzügen. — Botan: Herr Schrauff vom königl. Hoftheater in Dresden als Gast. — Anfang 6 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in m.	Rel. Feuchtigk. in %	Wind. in m.	Witterung.
25. Nachts 9 U.	757.7	+ 6.5	7.1	99	E	klar
26. Morgs. 7 U.	759.8	+ 6.5	6.7	93	SE	bewölkt
26. Mittags. 2 U.	760.7	+ 17.0	7.9	55	SW	„

Wasserstand des Rheins. Magaz., 26. Okt., Morgs. 4.60 m, gefallen 6 cm.

Wetterkarte vom 26. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Hebericht der Witterung. Eine Depression besteht noch wie am Vortage im Nordwesten Großbritanniens. Die gestern über dem baltischen Bufen liegende ist abgezogen; an ihrer Stelle hat sich hoher Druck festgesetzt. Der hohe Druck über dem Kontinent hat seit gestern noch weiter an Höhe zugenommen, in seinem Bereiche herrscht meist heiteres und trockenes Wetter. Während in Mitteleuropa die Temperatur rasch zugenommen hat, ist in Nordschweden sehr strenger Frost eingetreten.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 26. Oktober 1888.

Staatspapiere.		Bahnaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	108.20	Staatsbahn	208 $\frac{1}{2}$
4% Preuß. Konf.	107.50	Lombarden	88 $\frac{1}{2}$
4% Baden in fl.	102.80	Galizier	177.10
4% „ in M.	105.—	Elbthal	173.50
4% Oesterr. Goldrente	92.30	Messener	154.70
„ Silber.	69.—	„	„
4% Ungar. Goldr.	85.10	Riedel-Wäch.-Gh.	172.80
1870r. Russen	99.90	Gotthard	123.70
1880r.	85.60	Weschnel und Sorten.	„
II. Orientanleihe	64.—	„	„
Italiener	96.60	Weschnel a. Amstb.	168.50
Ägypter	83.80	„	„
Spanier	73.70	Napoleonsbr.	16.14
Serben	81.80	Privatbankfonto	8 $\frac{1}{2}$
Banken.		Bab. Zuckerfabrik 101.—	
Kreditaktien	262	Alkali Westereg.	„
Disconto-Kommandit	229.10	Kreditaktien	261 $\frac{1}{2}$
Häcker Bankbr.	163.—	Staatsbahn	208 $\frac{1}{2}$
Darmstädter Bank	162.70	Lombarden	88.30
5% Serb. Hyp. Ob.	85.30	Lendenz: still.	„
Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	164.40	Kreditaktien	312.50
„ Staatsbahn	105.10	Marktnoten	59.60
Lombarden	44.70	Ungarn	101.25
Dist.-Kommand.	228.70	Lendenz: fest.	„
Laurahütte	139.—	„	„
Dortmunder	94.40	3% Rente	82.67
Marienburg	90.30	Spanier	73 $\frac{1}{2}$
Böhm. Nordbahn	„	Ägypter	426.—
Lendenz: —	„	Dittomane	540.—
„	„	Lendenz: —	„

Todesanzeige.
 N. 692. Eugen. Tief-
 betrübt machen wir allen
 Freunden und Bekannten
 die traurige Mitteilung, daß unser
 innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn,
 Schwiegerjohn, Bruder u. Schwager
Gustav Schaible,
 Groß-Oberamtmann, Ritter des
 Sächsischen Löwen-Ordens,
 heute Nachmittag nach kurzer Krank-
 heit in ein besseres Jenseits abge-
 rufen wurde.
 Eugen, den 25. Oktober 1888.
 Die tiefgebeugten Hinter-
 bliebenen.

Gesucht zu sofort
1 Electrifer d. i. Stände
 Brush-Lichtanlage in gutem Be-
 trieb zu halten. Offerten mit Gehalts-
 ansprüchen und Zeugnisabschrift an
Kochs Werk, Lüb.-ck. N. 356.3.

Offizier-Handschuhe
 in
 Wildleder,
 halb und ganz
 gelascht.
 —
 Grosses Lager.
 —
 Rasche
 Extra-Anfertigung.
 —
 Handschuh-
 Wasch-Anstalt.
Ludwig Oehl, Karlsruhe,
 Grossh. Hoflieferant. 116 Kaiserstr.

!!! Für Großkapitalisten !!!
 Altrenommierte Großindustrie ersten
 Ranges sofort zu verkaufen. Absolut
 sichere Kapitalanlage! Hierfür besondere
 Garantien. Keinerlei Fachkenntnisse
 erforderlich. Zur Uebernahme sind
 500,000 M. nöthig. Offerten nur von
 direkten Referenten unter F. B. 1163
 an **Hud. Woffe, Frankfurt a. M. N. 380.1.**

Bürgerliche Rechtspflege.
 Öffentliche Anstellungen.
 N. 691.1. Nr. 8179. Philipp-
 burg. Der Kaufmann S. A. Ebb
 in Mannheim klagt gegen den an un-
 bekannten Orten sich aufhaltenden Mar-
 tin Kremer von Oberhausen, aus
 Waarenlieferung vom 29. März 1887,
 10. September 1887, 19. Juni 1888 u.
 27. September 1888, mit dem Antrage,
 den Beklagten durch ein für vorläufig
 vollstreckbar zu erklärendes Urtheil zur
 Zahlung des Kaufpreises mit zusa-
 men 263 M. 54 Pf. zu verurtheilen, und
 ladet den Beklagten zur münd-
 lichen Verhandlung des Rechtsstreits
 vor das Großh. Amtsgericht zu Phi-
 lippsburg auf
 Montag den 10. Dezember 1888,
 Vormittags 11 1/2 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
 lung wird dieser Auszug der Klage be-
 kannt gemacht.
 Philippsburg, den 25. Oktober 1888.
 Hershberger,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
 Entmündigung.

N. 694. Nr. 17.262. Bruchsal.
 Apollonia Holzer ledig von Weiser
 wurde mit diesem Erkenntnis vom
 16. Oktober d. J., Nr. 16.694, wegen
 Blödsinn entmündigt.
 Bruchsal, den 23. Oktober 1888.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Breitter,
 Erbrennung.

N. 693.1. Nr. 17.256. Bruchsal. Die
 Witwe des verlebten Kaufmanns Franz
 Fuchs von Langenbrücken, Amalia, ge-
 borene Lauffrich von da, hat um Ein-
 weisung in Besitz und Gewähr des
 Nachlasses ihres obengenannten Ehe-
 mannes gebeten.
 Diesem Ansuchen wird stattgegeben,
 wenn nicht binnen 4 Wochen Ein-
 sprachen hiergegen dießseits erhoben
 werden.
 Bruchsal, den 21. Oktober 1888.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Riffel.
 Erbverladung.

N. 373.2. Karlsruhe. Emil Rat-
 tinger, Sohn des Georg Rattinger,
 in America zuletzt in Philadelphia woh-
 nhaft, ist in den Nachlaß seines dahier
 verstorbenen Onkels, Josef Rattinger,
 Privat dahier, als gesetzlicher Erbe be-
 rufen.
 Derselbe wird zu den Erbtheilungs-
 verhandlungen mit dem Bedenten vor-
 geladen, daß wenn er binnen
 drei Monaten
 nicht erscheint, die Erbtheile denen
 werde zugetheilt werden, welchen sie
 zuläufig, wenn der Verordnende zur Zeit
 des Erbansfalls nicht mehr am Leben
 gewesen wäre.
 Karlsruhe, den 23. Oktober 1888.
 Großh. Notar
 Steinel.

Bekanntmachung.

N. 376.1. Die geehrten Abonnenten, welche für das Jahr 1889
 ihre Plätze nicht behalten wollen, werden ersucht, die Aufkündigung
 ihrer Verträge bis längstens 1. Dezember d. J. bei der Großh. Hof-
 theater-Verwaltung schriftlich einzureichen. Erhält bis zur genannten
 Zeit keine Kündigung, so werden die Verträge für das Jahr 1889
 ausgefertigt.
 Anfragen um Plätze u. s. w. wollen nach dem 1. Dezember an
 die Großh. Hoftheater-Verwaltung gerichtet werden.
 Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß mit dem 1. Januar
 1889 ein neues Jahresabonnement auf den **Theaterzettel** eröffnet
 wird, dessen Preis 2 M. 10 S. beträgt und auf welches die Zettel-
 träger Ende Dezember d. J. Unterzeichnungslisten vorlegen.
 Karlsruhe, den 25. Oktober 1888.
General-Direction des Großherzoglichen Hoftheaters.

Samstag den 27. Oktober, Abends halb 8 Uhr,
 im grossen Saale des Museums
Concert N. 378.
 des Violinvirtuoson
Pablo de Sarasate
 unter Mitwirkung der Klaviervirtuosin
Frau Berthe Marx aus Paris.
 Billets sind zu haben in der Musikalienhandlung von **L. Fr. Schuster,**
 Lammstrasse 2, Karlsruhe, und Abends an der Kasse.

N. 200.4.
Hink's Patent Doppelbrenner-Lampen.
 Seit Jahren auf das glänzendste bewährt. Schönstes, angeneh-
 mtes Licht, einfachste Behandlung. Anzuzünden ohne Kugel, Schirm
 und Cylinder abzunehmen. Durch den Patentlöcher wird das gefahr-
 liche und unangenehme Ausblasen vermieden und die Lampe gegen
 Staub und Schmutz geschützt.
 Absolut gefahrlos und geruchlos.
 Sehr grosse Auswahl der neuesten Muster von Salonlampen, Stud-
 ierlampen, Hängelampen und Wandlampen, in Bronze, Cuivre poli,
 Majolika, Eisen, Porzellan und Glas.
 Patent-Cylinder, die nicht springen.
 Brenner, Schirme, Kugeln, Tulpen, Dochte.
 Umänderung älterer Lampen mit neuen Brennern.
 Garantie und kostenfreie Reparatur auf 2 Jahre.
 Zeichnungen und Preise auf Verlangen franco.
 Einzige Niederlage in **Karlsruhe**
 bei **F. Mayer & Cie.,** Hoflieferanten, Rondelplatz.

Handelsregister-Einträge.
 N. 696. Nr. 13.143. Emmendingen.
 Unter Ord. N. 6 des Genossen-
 schaftsregisters ist eingetragen:
 Firma und Niederlassungsort: Land-
 wirtschaftlicher Konsumverein in Wal-
 terdingen, Eingetragene Genossen-
 schaft.
 Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
 Gesellschaftsvertrag vom 13. Juli
 1888.
 Zweck der Genossenschaft: Gemein-
 schaftliche billige Beschaffung von Be-
 dürfnissen der Haus- und Landwirth-
 schaft und gemeinschaftlicher Verkauf
 von Produkten aus dem landwirth-
 schaftlichen Betrieb.
 Die Angelegenheiten des Vereins wer-
 den verwaltet durch die Generalver-
 sammlung, den Verwaltungsrath und
 den Vorstand.
 Die Generalversammlung hat die
 oberste Entscheidung in allen Vereins-
 angelegenheiten, der Verwaltungsrath
 besteht aus 5 Mitgliedern und sind
 dessen Befugnisse in § 15 des Statuts
 enthalten, der Vorstand besteht aus dem
 Direktor, dem Kassier und 2 Beisitzern.
 Der Vorstand leitet den Verein im
 Sinne des Genossenschaftsgesetzes, er
 vertritt den Verein gerichtlich und außer-
 gerichtlich und zeichnet für ihn. Die
 Zeichnung geschieht rechtskräftig durch
 Namensunterschrift des Direktors oder
 seines Stellvertreters und eines weite-
 ren Vorstandsmitgliedes unter die Firma
 des Vereins.
 Die Mitglieder des Vorstandes sind:
 1. Wilhelm Ruf, Agent, als Direktor;
 2. Karl Ernst, Weber, Beisitzer, zu-
 gleich Stellvertreter des Direktors; 3.
 Friedrich Reinhold, Landwirth, Bei-
 sitzer; 4. Emil Bibold, Landwirth, Kas-
 sier, sämtliche von Walterdingen.
 Der Verein bedient sich zur Ver-
 öffentlichung seiner Bekanntmachungen
 des landwirthschaftlichen Wochenblatts,
 Organ der landwirthschaftlichen Kon-
 sumvereine in Baden. Das Mitglie-
 derverzeichnis kann jeder Zeit bei dies-
 seitigem Gerichte eingesehen werden.
 Emmendingen, 19. Oktober 1888.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 v. Marschall.

N. 689. Nr. 44.777. Heidelberg.
 Zu den dieß. Handelsregistern wurde
 eingetragen:
 a. Zum Firmenregister:
 1. Zu D. 3. 481 Band I — Firma
 „W. Wolf“ in Heidelberg —
 Obige Firma ist auf die Witwe
 des Mechanikers Wilhelm Wolf,
 Elisabetha, geb. Windisch hier,
 übergegangen.
 2. Zu D. 3. 589 Band I — Firma
 „Wilhelm Walb“ in Heidel-
 berg —
 Der Ehefrau des Wilhelm Walb,
 Maria Barbara, geb. Brauser
 dahier, wurde Procura erteilt.

3. Zu D. 3. 648 Band I — Firma
 „Ch. Fattermann“ in Heidel-
 berg —
 Obige Firma ist erloschen.
 4. Zu D. 3. 651 Band I — Firma
 „Franz Mai“ in Heidelberg —
 Obige Firma ist erloschen.
 5. Zu D. 3. 218 Band II:
 Die Firma „G. Schütz, vorm.
 F. Mai“ mit Sitz in Heidelberg.
 Inhaber der Firma ist Kauf-
 mann Georg Schütz dahier.
 Verehelicht ist derselbe mit Mina
 Gaud von hier. Nach § 1 des
 Generaltrags wirkt jeder Theil
 40 M. in der Gemeinschaft, wäh-
 rend alles künftig den Ehegatten
 unter einem unentgeltlichen Rechts-
 titel zufallende Vermögen nebst
 den darauf haftenden Schulden
 von derselben ausgeschlossen sein
 soll.
 b. Zum Gesellschaftsregister:
 1. Zu D. 3. 289 — Firma „Carl
 Firsich“ in Heidelberg —
 Der Theilhaber Conrad Firsich
 hat sich mit Johanna Susanna
 Kauf von hier verehelicht. Nach
 § 1 des Generaltrags wirkt jeder
 Theil 100 M. in die Gemein-
 schaft, während alles übrige gegen-
 wärtige Beiträge der Braut-
 leute und alles deneben noch
 künftig unter einem unentgeltlichen
 Rechtstitel zufallende Vermögen
 nebst den darauf haftenden Schul-
 den von der Gemeinschaft ausge-
 schlossen und erlasspflichtig erklärt
 wird.
 2. Zu D. 3. 293:
 Die Firma „J. Ditton und
 Co.“ mit Sitz in Kusloch. Die
 Theilhaber der Firma sind:
 a. Joseph Ditton, Fabrikant von
 Kusloch. Verehelicht ist der-
 selbe mit Elisabetha Neff von
 Kusloch ohne Ehevertrag.
 b. der ledige Kaufmann Franz
 Ditton von da,
 c. der ledige Kaufmann Eduard
 Guth von Großheim bei
 Hanau, sämtliche wohnhaft
 in Kusloch.
 Die Gesellschaft hat am 1. O-
 ktober d. J. begonnen und ist auf
 unbestimmte Zeit festgesetzt. Jeder
 Gesellschafter ist berechtigt, die
 Firma zu zeichnen und die Ge-
 sellschaft zu vertreten.
 Heidelberg, den 20. Oktober 1888.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Büchner.

N. 659. Mannheim. In das Han-
 delsregister wurde eingetragen:
 1. D. 3. 289 des Gef. Reg. Bd. III.
 Die Firma „Engelhard“ in Mannheim.
 Die dem Kaufmann Stephan Rütt-
 ger erteilte Procura ist erloschen.
 2. D. 3. 122 des Gef. Reg. Bd. V.

zur Firma:
 „Heinrich Rötter u. Meyer“
 in Mannheim.
 Die Gesellschaft wurde durch den
 Austritt des Theilhabers Heinrich Röt-
 ter aufgelöst; der Theilhaber Max
 Meyer hat das Geschäft mit allen Ak-
 tiven und Passiven übernommen und
 führt dasselbe unter Beibehaltung der
 bisherigen Gesellschaftsform als Ein-
 zelfirma fort.
 3. D. 3. 642 des Firm. Reg. Bd. III.
 Firma:
 „Heinrich Rötter u. Meyer“
 in Mannheim.
 Inhaber: Max Meyer, Kaufmann
 in Mannheim.
 4. D. 3. 124 des Gef. Reg. Bd. VI.
 Firma:
 „Bergmann und Rabland“
 in Mannheim.
 Die Gesellschafter sind: 1. Anton
 Bergmann, lediger Optiker und Me-
 chaniker aus Coblenz, wohnhaft da-
 hier, und 2. Heinrich Wilhelm Rabland,
 lediger Kaufmann aus Nierende-
 terndorf, wohnhaft da-
 hier.
 Die Gesellschaft hat unterm 1. O-
 ktober 1888 begonnen.
 Jeder der beiden Theilhaber ist be-
 rechtigt, die Firma zu zeichnen und die
 Gesellschaft zu vertreten.
 5. D. 3. 424 des Gef. Reg. Bd. II.
 zur Firma:
 „Bernhard Mayer Söhne“
 in Mannheim.
 Die Gesellschaft wurde unterm 27.
 September 1888 aufgelöst; die Equi-
 tation wird von den beiden bisherigen
 Gesellschaftern Joseph Mayer und
 Michael Mayer gemeinschaftlich be-
 sorgt.
 6. D. 3. 543 des Firm. Reg. Bd. III.
 Firma:
 „Joseph Mayer“ in Mannheim.
 Inhaber: Joseph Mayer, Kaufmann
 aus Weimen, wohnhaft in Mannheim.
 7. D. 3. 544 des Firm. Reg. Bd. III.
 Firma:
 „M. Mayer-Maas“ in Mann-
 heim.
 Inhaber: Michael Mayer, Kauf-
 mann aus Weimen, wohnhaft in Mann-
 heim.
 8. D. 3. 545 des Firm. Reg. Bd. III.
 Firma:
 „Math. Stinnes“ in Mann-
 heim.
 Inhaber: Mathias Stinnes, Kauf-
 mann, wohnhaft in Rührort.
 9. D. 3. 245 des Gef. Reg. Bd. III.
 zur Firma:
 „Jasmin und Cie.“ in Mann-
 heim und Zweigniederlassung
 in Frankfurt a. M.
 Die Hauptniederlassung ist nach Frank-
 furt a. M. verlegt und ist damit die
 Firma dahier erloschen.
 10. D. 3. 470 des Firm. Reg. Bd. III.
 zur Firma:
 „Albert Bisenzler“ in Mann-
 heim.
 Die Firma ist auf Johanna Rotter-
 mann, ledig, dahier wohnhaft, überge-
 gangen, welche das Geschäft fortführt.
 Mannheim, den 13. Oktober 1888.
 Großh. bad. Amtsgericht 3.
 Düringer.

Strafrechtspflege.
 N. 292.3. Nr. 11.079. Durlach.
 Fabrikarbeiter Andreas Karl Ludwig
 Eberschmeyer, 28 Jahre alt, von Dur-
 lach, zuletzt wohnhaft da-
 selbst, wird be-
 schuldigt, als Ersatzreserve ohne Er-
 laubnis ausgewandert zu sein.
 Uebertretung des § 360 Ziff. 3
 N. St. G. B.
 Derselbe wird auf Anordnung des
 Großh. Amtsgerichts hierseits auf
 Montag den 10. Dezember l. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht zu Dur-
 lach zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
 derselbe auf Grund der nach § 472 der
 St. O. D. von dem Königl. Landver-
 weisungsbeamten zu Karlsruhe unterm
 4. September 1888 ausgesprochenen Erklä-
 rung verurtheilt werden.
 Durlach, den 15. Oktober 1888.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
 Frank.

Verm. Bekanntmachungen.
 N. 381. Nr. 6757. Illenau.
Materialienlieferung.
 Für das Jahr 1889 sollen zur Liefer-
 ung im Submissionswege vergeben
 werden:
 100 m mittelfeiner grauer Spinnhanf,
 350 k Soblleder,
 200 m eisengraues Rövertuch, 120 cm
 breit,
 200 m Marengotuch, 120 cm breit,
 1200 m verschiedene Cattane, ca. 90 cm
 breit,
 320 m farbiger Flanell, 120 cm breit,
 60 Stüd abgepaßte wollene Unter-
 rüde,
 60 „ große woll. Winter-Hals-
 tücher für Frauen,
 900 m Strohsackleinen, 135 cm breit,
 60 Stüd ordinäre weiße Wolldecken,
 240 cm lang, 150 cm breit,
 circa 2,5 Kilo schwer,
 12 „ feine weiße Wolldecken,
 270 cm lang, 180 cm breit,
 circa 1,75 Kilo schwer,
 100 m roth federleinen zu Plumeau-
 überzügen, circa 90 cm breit,
 100 k Bettfedern,
 260 m feine geleichte Leinwand, und
 zwar: 160 Meter 180 cm breit,
 100 „ 90 cm breit,
 100 k reingepönnene Schweifhaare,
 24 Stüd grobgebildete große Tisch-

tücher, 430 cm lang, 170 cm breit,
 30 Stüd feingebildete kleine Tisch-
 tücher, 160 cm lang, 115 cm breit,
 60 Stüd feingebildete Handtücher,
 120 cm lang, 45 cm breit,
 72 Stüd feingebildete Servietten,
 81,81 cm groß.
 Die mit Muster zu belegenden An-
 gebote sind besiegelt und geeignet über-
 schrieben bis 30. d. Mts. portofrei
 dahier einzureichen.
 Die Lieferungsbedingungen können
 auf unserer Verwaltungsstange ein-
 gesehen werden.
 Illenau, den 25. Oktober 1888.
 Großh. Direction
 der Heil- und Pflege-Anstalt.
 Vergt. Darter.

N. 386. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
 Eisenbahnen.**
 Zum rheinisch-westfälisch-Baseler Gü-
 tertarif gelangt am 1. November cr.
 der Nachtrag V Entfernungen und
 Frachtsätze für die neuangewonnenen
 Stationen Egenburg und Belbert des
 Directionsbezirks Elberfeld enthalten,
 zur Einführung.
 Karlsruhe, den 25. Oktober 1888.
 General-Direction.

N. 385. Nr. 2988. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Mit höherer Ermächtigung wird
Samstag den 3. November,
 Vormittags 10 Uhr,
 der Bauplatz Nr. 16 in der Abtheilung C
 des ehem. Baumschulgartens (vor dem
 Durlacherthor) in dem Geschäftszimmer
 der unterzeichneten Stelle einer Verstei-
 gung ausgesetzt.
 Wir laden die hierzu Lusttragenden
 mit dem Bemerken ein, daß von dem
 Lageplane und den Verkaufsbedingun-
 gen bei uns Einsicht genommen wer-
 den kann.
 Angebote auf andere Bauplätze in
 der Abtheilung B oder C werden eben-
 falls entgegen genommen und bei der
 Versteigerung berücksichtigt, wenn sie
 mindestens einen Tag vorher bei uns
 eingereicht werden.
 Karlsruhe, den 25. Oktober 1888.
 Großh. Hofbaumeist.
 Demberger.

N. 698.1. Nr. 6841. Freiburg.
Verpachtung.
 Mittwochs den 21. November
 ds. J., Vormittags 10 Uhr, ver-
 pachten wir in öffentlicher Verstei-
 gung auf dem Falkenhofe, Gemar-
 kung Wagenthal, folgende Objekte
 mit je einer schicklichen Abtheilung land-
 wirtschaftlichen Geländes auf 6 Jahre:
 1. April 1889/95:
 1. das Hauptgebäude auf dem
 Falkenhofe, sammt Zughöf-
 den,
 2. den untern Stock desjenigen
 auf dem Hans-Mayer-Hof,
 sammt Zughöfden,
 3. den Schmiehdorf im Spiez-
 thal, Gemarkung St. Märgen,
 ferner auf die 6 Jahre: 1.
 Mai 1889/95:
 4. das Verghaus auf dem Otten
 (Hans-Mayer-Hof) sammt Zu-
 gebäude;
 zugleich werden einige Parzellen Acker-
 und Wiesfeld verpachtet.
 Nähere Auskunft ist auf unserm Ge-
 schäftszimmer (Unterlinden 5), sowie
 bei Aufseher Martin auf dem Rom-
 bachhofe zu erhalten.
 Freiburg, den 20. Oktober 1888.
 Kathol. Religionsfondsverwaltung.
 Ganter.

Nutzholz-Verkauf.
 N. 382. Die Fürstlich Fürstenbergische
 Forstrevier Nr. 1 im bad. Schwarz-
 wald, Eisenbahnstation Löffel-
 und Neuhald, verkauft im Submissionsweg
 am **Mittwoch den 7. Novbr. 1888,**
 Vormittags 9 Uhr, im Saalhaus zum
 „Ader“ in Venzelach aus den fürstlichen
 Waldungen Stalleggwald, Saatsfeld,
 Kreuzschachen, Grimmelwald, Weizen-
 schen, Stiegwald, Urleewald, Reiter-
 wies, Windfäll, Hochhalde, Löffel-
 wald, Neuhald, Koblwald und Feld-
 bergwald ungefähr 433 Nadelholz-
 stämme l., 891 II., 1889 III., 911 IV.,
 Klasse, 337 Sägläge l., 947 II., Klasse,
 625 Vattenläge und 44 Buchenstämme,
 zusammen etwa 6000 Festmeter, auf
 dem Stöckle in 22 Lößen. Die Ange-
 bote sind je auf ein ganzes Loos, und
 zwar für das Festmeter jeder Klasse zu
 machen und vor der Verkaufsverhand-
 lung verschlossen mit der Aufschrift
 „Angebot auf Nutzholz“ bei der Fürst-
 lichen Forstrevier einzureichen. Letztere theilt
 auf Verlangen das Verzeichniß und die
 Lössentheilung der Holzgr., sowie die
 vollständigen Verkaufsbedingungen mit.
 Die Fürstlichen Waldhüter in Holz-
 schlag, Grünwald, Schwende, Altglas-
 hütten, Kappel und der Fürstl. Weg-
 wart in Wärental zeigen das Holz vor.
 Zahlungsziel je sechs Monate nach
 der Uebergabe des Holzes. Unbekannte
 Kaufliebhaber haben sich vor der Sum-
 mission über ihre Zahlungsfähigkeit aus-
 zuweisen oder Sicherheit zu leisten.
 (Mit einer Beilage.)

Zu verkaufen.
 N. 695.1. Ein älteres Reit-
 pferd, gesund und kräftig, ist
 billig zu verkaufen. Zu er-
 fragen in der Expedition dieses Blattes.